

Vernehmung des Dr. PETERS
 Interrogator: Benvenuto VON HALLE
 Stenograph: Lily WUNDERLICH
 Am: 26. Oktober 1947



Trial Team I
 (Degesch)

Peters wird vereidigt, und es werden ihm seine Personalien, die bereits aus einer anderen Vernehmung vorliegen, vorgelesen.

- F.: Wie kamen Sie von der ^{exh} Degussa zur Dessauer Zuckerfabrik?
- A.: Meine Verbindung zur Blausäure entstand zufällig aus der Frage eines Studienfreundes, etwa 1921, ob ich als Werkstudent dreimal wöchentlich mich an einer studienmässigen Produktion beteiligen wolle. Ich sagte zu und übernahm damit einen Anteil an dem ersten primitiven Zyklon-Herstellungsversuchen in einem alten Pferdestall in Frankfurt. Nach einer mehrwöchigen Tätigkeit fragte mich der Geschäftsführer der Degesch, Dr. Heerdt, ob ich bereit sei, diesen Betrieb vollständig zu übernehmen, was ich annahm. Und aus dieser etwa anderthalbjährigen Werkstudenten-Zeit entstand im Januar-März 1924 der Auftrag, eine Versuchsanlage für die Gewinnung flüssiger Blausäure bei den Dessauer Werken zu betreiben.
- F.: Warum Dessauer Werke?
- A.: Die Produktion war mit Nya-Natrium und Schwefelsäure aufgebaut und für grosse Betriebe unwirtschaftlich. Die Rohstoffe für Blausäure waren damals die billigsten in Deutschland. Deshalb hat der damalige technische Leiter der Degussa, Herr Kerschmann, über die Übernahme dieser gross-gedachten Produktion in Dessau verhandelt.
- F.: Wem gehörte die Degussa damals?
- A.: Sie ist eine Aktiengesellschaft gewesen, Leiter Herr Kramer
- F.: Wie war die Aktien-Verteilung - wohin war sie orientiert?
- A.: Das kann ich nicht sagen, die Masse war bei Dr. Kramer
- F.: Wer ausser Kramer?
- A.: Dr. Kaatz, er war auch in der Direktion
- F.: Von der IG haben Sie keine Ahnung?
- A.: Nein
- F.: Über die ganzen Jahre?
- A.: Ich weisse nur, dass die Dessauer Werke im Gegensatz zur IG standen.
- F.: Wer war im Aufsichtsrat von Degussa?
- A.: Dr. Kueb - Sie dürfen nicht vergessen, dass ich nur ein kleiner Chemiker war - einen anderen Namen kenne ich nicht.

- F.: Sie kennen nur Lutz und Krasser
 A.: Ich kenne alle, die dort im Werk im Vorstand waren; Direktor Lutz, Dr. Gronsig - es waren vier Direktoren
 F.: Woher kamen die?
 A.: Die kamen alle aus dem Werk oder aus Verwandtschaft mit der Direktion
 F.: Waren die ursprünglich unabhängig?
 A.: Ja, Lutz kam von Süddeutschland
 F.: Was war Muellersmann?
 A.: Der war Assistent bei Betriebsleiter Dr. Decker, der ist 1928 gestorben.
- F.: Hat sich das Aktienkapital spät er verschoben?
 A.: Darüber weiss ich gar nichts. Am 1. April 1924 habe ich ein Anstellungsverhältnis als Chemiker in Dessau übernommen und habe die Zyklon-Station bis Ende 1926 aufgebaut.
 F.: Waren die Apparate von Degesch geliefert?
 A.: Die Produktion wurde kommissionweise für Degesch übernommen. Degesch hatte die Patente und Dessau stellte im Auftrag her. Degesch versucht, Produzent zu sein, es wurde sehr oft abgestritten, aber die Dessauer haben kein Material eingekauft, das hat Degesch gemacht. Es wurden Löhne in Rechnung gestellt, die Dessauer Werke lieferten nur die Anlage.
 F.: Wann hatte Heardt das Zyklon-Patent angemeldet?
 A.: 1922 oder 1923
 F.: Kannten Sie zu Ihrer Dessauer Zeit irgendjemand von der IG?
 A.: In den ersten Jahren noch nicht. Ich habe nur zuerst die Herren in Ludwigshafen kennengelernt, etwa 1930
 F.: Wen?
 A.: Als ersten Dr. Schumann, Assistent von Dr. Fick, dem damaligen Leiter der Zyan-Station, als Ludwigshafen Kalcid herstellte, Dr. Stams-Mueller, Dr. Johannsen, Dr. Ambros erst während des Krieges
 F.: Durch das Speer-Ministerium?
 A.: Durch Degesch auch.
 F.: Wer rief Sie in die Degesch zurück?
 A.: Ich mich selbst. 1928 stagnierte die Entwicklung in Dessau, worauf ich in einer ultimativen Form an Herrn Schlosser schrieb, dass sie mich bald zurückholen möchten nach Frankfurt, sonst wäre ich nach Berlin zum Patentamt gegangen.
 F.: Wollen Sie mir Zyklon B beschreiben
 A.: Zyklon B ist flüssige hochprozentige Blausäure, aufgesaugt in porösem Trägermaterial verschiedener Art, verschlossen in gasdichten Blechdosen

- F.: Was ist der Unterschied zwischen Blausäure und Zyklon B?
- A.: Blausäure ist ein reines Chemikal und Zyklon B, um es haltbar zu machen, kombiniert mit einem Weisstoff, das war das sogenannte Heerdt-Fluri-Patent.
- F.: Hatten Sie eine Lizenz zum Vertrieb von Zyklon B?
- A.: Nein, ich war Angestellter von Degesch
- F.: Hatte die Degesch ein solches Patent?
- A.: Ja, sie war Patentinhaber und Hersteller
- F.: Mussten Sie eine Lizenz haben?
- A.: Nur für die Anwendung, die hatte Degesch, Heerdt/Lingner, und Tesch & Stabenow und eine Reihe Wiener Firmen.
- F.: Wer war Geschäftsführer von Degesch, 1928?
- A.: Herr Schlosser und, ich glaube, Herr Stiege auch schon.
- F.: Wann waren Sie Geschäftsführer?
- A.: Ich war erst stellvertretender Geschäftsführer
- F.: Wann?
- A.: 1939
- F.: Wann voller Geschäftsführer?
- A.: 1940
- F.: Ende 1939. Wen gegenüber waren Sie verantwortlich als Geschäftsführer?
- A.: Nur den Gesellschaftern. Von IG, Goldschmidt und Degussa Herr Schlosser, Herr Mann, Herr Brueggemann, Dr. Goldschmidt und Schrader
- F.: Beschreiben Sie mir die praktische Bedeutung dieser Verantwortlichkeit. Wie weit waren Sie verantwortlich - nur praktisch?
- A.: Es bedeutete, dass in allen gegebenen Entschlüssen, so z.B. beim Ankauf eines Gebäudes, man sich durch Mitteilung oder Anfrage der Zustimmung versicherte
- F.: Wie taten Sie das?
- A.: Brieflich
- F.: Wie weit haben sich die Herren gekümmert?
- A.: Ja, es war so, dass die Tendenz vorlag, sie nur zu verständigen, nach Möglichkeit. Die Herren innerhalb der Degussa haben sich in einem Jahr nur einmal zu einer Sitzung getroffen
- F.: Mussten Sie den Verwaltungsrat benachrichtigen?
- A.: Das ist selten vorgekommen, es war die Taktik von Herrn Schlosser, die Gesellschafter aus dem Spiel zu lassen. Ich sage, was ich weiss, nur die reine objektive Wahrheit.
- F.: Von gewissen Entschlüssen wurden die Gesellschafter brieflich benachrichtigt. Wurden diese Briefe an die Herren persönlich gesandt?
- A.: Ja, an die persönliche Adresse.
- F.: Wurden die anderen Mitglieder benachrichtigt, bekamen diese

00003

Kopien dieser Berichte? Bekamen alle Herren eine Nachricht oder nur Mann und Brüggemann?

A.: Unter Umständen vielleicht nur Herr Mann und Brüggemann

F.: Konnten Sie innerhalb dieser Vereinbarung IG ausschalten

A.: Nein, wir mussten vor der IG uns rechtfertigen, wir mussten das Gesicht wahren, und im Laufe der Jahre hat Schlosser betont, dass die einseitige Abhängigkeit von der Degussa sich verschieben müssten, dass wir unabhängig werden müssten, dass wir ein eigenes Haus haben müssten

F.: Nur von der Degussa unabhängig?

A.: Ja,

F.: Wie detailliert sich die Beschreibung der Probleme?

A.: Es gab nicht viele Probleme. Es ist praktisch niemals eine Meinungsverschiedenheit gewesen, KALKMANN für mich ist es stets so gewesen, als ob die Verbindung mit der IG stattdem freundschaftlich gewesen war, ein unangenehmer Wechsel trat ein, nachdem Leverkusen die Federführung übernahm

F.: d.h. Degesch - Mann?

A.: Ja, Paul Mann war das rote Tuch in Degesch

F.: Das ist in Verbindung mit der brieflichen Verbindung mit der IG, was war das andere?

F.: In der ersten Zeit wurde versucht, technische Besprechungen abzuhalten, etwa 1930. Ich denke jetzt Degesch + IG, wegen Kalsid mit dem Inhalt, dass alle gasförmigen Verfahren.....

F.: Von welchem Jahr an waren die technischen Besprechungen?

A.: Es waren in Ganssen höchstens vier, wir hatten bald den Eindruck, dass die Besprechungen einseitig wurden, Degesch gab viel preis, Leverkusen nichts

F.: Wer war von Leverkusen da?

A.: Dr. Conrad, der war der Träger dieser Erfahrungsaustausches das waren ja untergeordnete Besprechungen

F.: Was für Verbindungen bestanden noch im Anfang?

A.: Wir hatten einrecht engen persönlichen Kontakt mit Ludwigshafen, Dr. Schumann war oft da, Dr. Fick war auch da, es kraste drehte sich dabei nur um technische Dinge.

F.: Nur um technische Dinge?

A.: Ja, ich war in dieser Zeit nur als Techniker tätig und nicht in die politische Seite eingeschaltet.

F.: Welche anderen Verbindungen bestanden noch? Gab es Monats- und Jahresberichte?

A.: Monats-, Vierteljahresberichte

F.: Was enthielten diese?

- A.: Zahlen, Erfolgssahlen, Meldungen des technischen Ausbaus
- F.: Beschreiben Sie die Aufmachung
- A.: Ich habe keine Erinnerung an einen solchen Bericht. Es mussten Berichte gegeben werden über die Lizenzen an einen Herrn Dr. Weiss, wieviel Zyklen in welche Länder ging
- F.: An wen war das?
- A.: An Dr. Weiss, ob das Zyklen war oder Kalaid, weiss ich nicht, ich habe das nicht bearbeitet
- F.: Lieferungen ins Ausland?
- A.: Ja.
- F.: Wie war die Aufstellung verteilt für Deutschland?
- A.: Ich weiss nicht, wie weit und wie oft Berichte gemacht wurden, aber sie konnten nur enthalten eine Aufstellung über die Produkte, also Zyklen, Kalaid, später D-Gas, unterteilt nach dem Verteilungsgebiet, Heli und Tesch & Stabenow. Wenn vorhanden, eine neue technische Entwicklung
- F.: Wie waren die Berichte noch detailliert?
- A.: Es war vorgeschriebene Tendenz: möglichst wenig, weil im Haus Degussa-Degetsch die Absicht bestand, die Partner nicht zu sehr zu unterrichten
- F.: Wenn grosse Kunden aufgenommen wurden, wurde das berichtet von Heli oder Tesch & Stabenow?
- A.: Nein, ich erinnere mich, dass Dr. Heerdt einen Auftrag für Ägypten mitbrachte
- F.: Und innerhalb Deutschlands?
- A.: Das wäre auch berichtet worden
- F.: Aber solche Aufträge gab es nicht?
- A.: In späteren Jahren schon. Man könnte den Geschäftsgang aus den Berichten sehen, und ich weiss nicht, wie lange sie herausgegeben wurden
- F.: Sie waren während des Krieges Geschäftsführer?
- A.: Ich erinnere mich positiv an den Jahresbericht, und ich habe regelmässige vierwöchentliche Berichte eingeführt, auch vierjährl. vierteljährliche Berichte, etwa 1939, über deren Verteilung ich nicht im Bilde bin
- F.: Sie haben Monatsberichte eingeführt?
- A.: Ja, es ist dann eingeschlafen
- F.: Was enthielten diese?
- A.: Die Geschäftsentwicklung, unterteilt nach den Verfahren und mengenmässige Absätze
- F.: Enthielten sie auch die Abnehmer?
- A.: Ja
- F.: die Bilanz?
- A.: Nur einmal jährlich, wir wollten während des Jahres keine

- F.: Was ging noch aus den Monatsberichten, die Sie machten, hervor? Wieviele Seiten umfassten diese ungefähr?
- A.: Ich habe als Geschäftsführer auf diese Monatsberichte keinen grossen Wert gelegt
- F.: Gab es keine Verteilerliste für diese Monatsberichte?
- A.: Nein. Ich kann Ihnen meine Sekretärin nennen, vielleicht erinnert die sich besser, es ist jetzt Frau Grafenberger
- F.: Haben Sie noch Monatsberichte?
- A.: Nein. Das Aktenmaterial ist verbrannt, nur was verlagert war, ist erhalten geblieben, das hat Herr Sassenheimer übernommen, er ist deshalb besser im Bilde, was noch existiert
- F.: Sie erinnern sich nicht an die Verteilerliste der Monatsberichte?
- A.: Ich erinnere mich an meine Absicht, Herrn Stiege oder Herr Schlessner ein monatliches Bild zu geben....
- F.: Jetzt kommen die Jahresberichte, wie sehen die aus?
- A.: Die waren sehr umfangreich, nach einem bestimmten Schema, das festgelegt war: Gesamtüberblick, statistische Vergleiche mit den Vorjahren über alle Verfahren, Erfolgsberechnungen über die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Verfahren, neue Entwicklungen, Bilanz mit gemauerten Anlagen, Überblick auf das kommende Jahr. Dieser Bericht wurde dann der Gesellschafter-Versammlung vorgelesen, zweimal habe ich das selbst gemacht
- F.: Gab es auch Einzelaufstellungen über Lieferungen?
- A.: Ja, gruppeweise, was für Mühlen, für Schiffe, die in sich abtrennenden Entwässerungsgebiete, es wird drin gestanden haben, dass die Wehrmacht beliefert wurde
- F.: Taffen-SS, KE's?
- A.: Ja, auch. Die Herren der IG sahen sich die Summe an und überlegten sich, ob der Profit angemessen war
- F.: Der Jahresbericht wurde vorgelesen?
- A.: Ja
- F.: Wir haben auch gedruckte Broschüren gegeben, aus denen die Lieferungen hervorgingen
- F.: Was für gedruckte Broschüren?
- A.: Die Degussa hat einmal eine Vortagsveranstaltung in Berlin gemacht und die Vorträge hat sie drucken lassen, und da ist über Kammer gesprochen worden, und ich glaube mich zu erinnern, dass die KE's erwähnt worden sind
- F.: Wer war ausserhalb in den Verwaltungsrat-Sitzungen 1940-45?
- A.: Von Degussa Herr Schlessner, von IG Herr Mann, gelegentlich auch Herr Brüggenmann, Herr Bernau auch von der Degussa.

Ich glaube, auch Dr. Wurster einige Mal. Von Goldschmidt Dr. Goldschmidt und Dr. Schrader, Dr. Heerdt.

F.: Hürleia war nicht dabei?

A.: Ich habe ihn nie gesehen

F.: Trotzdem er Mitglied des Verwaltungsrates war?

A.: Er war mehr eine Fassadengestalt

F.: War Weber-Andrea gelegentlich dabei?

A.: Ich kann mich nicht entsinnen

F.: Wer übernimmt dessen Platz nach seinem Tode?

A.: Ich glaube, Dr. Wurster.

F.: Dr. Heerdt von der Heli war dabei?

A.: Ja, der war bei allen Veranstaltungen dabei.

F.: Gab es Zeiten zwischen 1140 - 1945, wo der Verwaltungsrat aus irgendeinem Grunde öfter als einmal jährlich zusammengetreten ist?

A.: Nein, ich erinnere mich nicht, dass dies der Fall gewesen ist. Es ist vorgekommen, dass Herr Schlosser sich mit Herrn Mann über Degesch unterhalten hat...

F.: Wo fand das statt?

A.: In Frankfurt, Leverkusen oder Essen

F.: Wie oft?

A.: Die Herren trafen sich oft aus anderen Anlässen, dass Degesch bei diesen Treffen erwähnt wurde, war die Regel

F.: Haben Sie selbst Berührungspunkte mit den Herren der "G" gehabt in diesen Jahren?

A.: Ja, unfreundliche, mit Paulmann, freundliche mit Wurster und Pfandmüller

F.: Wo sind Sie hingefahren, um die Leute zu treffen?

A.: In der Angelegenheit Lauseto-Gix in Leverkusen, mehrfach in Ludwigshafen in Angelegenheit der Kalcid-Produktion

F.: Was für Auseinandersetzungen hatten Sie mit Mann? Nur wegen Lauseto?

A.: Ja.

F.: Bei welcher Gelegenheit haben Sie Dr. Ambros gesehen?

A.: In Zusammenhang mit der Frage, dass Ventax-Akryl-Nitril geliefert wurde.

F.: Nun wollen wir zu etwas anderem übergehen, die Frage der Teilhaber, wie war das?

A.: Der erste Geschäftsführer der Degesch war Heerdt, Dr. Tesch sein Angestellter. Sie vertrugen sich nicht gut und als 1924/25 Prof. Kerschbaum von der Metall-Gesellschaft in die Degussa als Vorstand eintrat, reorganisierte er die Degesch und schaltete die ihm nicht aktiv genug erscheinenden Herrn Heerdt und Dr. Tesch aus und gab ihnen beiden jeweils eine Hauptvertretung um die halbe Welt.....

F.: Sehr grosszügig.....

A.: ...dadurch entstanden die Firmen Heerdt-Lingner und Tesch & Stabenow und damit begründet sich auch die Bindung der Degesch an diese Firmen. Heerdt-Lingner 50% Degesch (man hat um das eine Prozent hart gekämpft), Tesch war von vornherein 55% Degesch. - Mit Keli bestand immer ein sehr gutes Verhältnis, dagegen mit Dr. Tesch war schwer zu arbeiten. Als ich die Geschäftsführung übernahm, traten die Nicht-Blausäure-Produkte, Tritox, Ventox und F-Gas in den Vordergrund, und wir konnten keine Einigung über die Kammerjäger-Betriebe mit Tesch erzielen. Aus diesem Gegensatz ergaben sich viele Reibereien und schliesslich zwei Prozesse zwischen Degesch und Tesch, sodass am Ende eine Auseinandersetzung von beiden Seiten befürwortet wurde, des Inhalts: Tesch bekam in seinem Gebiet uneingeschränkte Blausäure-Hoheit und versichert weitgehend auf seine Einschaltung in die Nicht-Blausäure-Verfahren, dabei gab es nur eine Ausnahme: Wehrmacht und Waffen-SS, die behielt er sich vor

F.: Mit allem?

A.: Ja. Die Degesch trat aus Testa völlig aus, 1942 war es. Sie gab Dr. Tesch ihre Anteile, sodass er von dem Augenblick an 100%iger Inhaber war. Er verzichtete dafür auf seine vertraglichen Rechte in dem Nicht-Blausäure-Verfahren

F.: Woher konnte er das Gas bekommen?

A.: Er behielt sein Monopol, es war so, dass er mindestens das Alleinvertrieb- und Anwendungsrecht für alle Blausäure-Produkte behielt, als Hauptvertretung, aber die Degesch trat als Gesellschaft aus Tesch & Stabenow aus.

F.: Wurde das mit der Degussa und Mann besprochen?

A.: Ja, es wurde mit Herrn Schlosser besprochen. Er hat mich damals vor diesem Schritt gewarnt und auf die wirtschaftlichen Folgen hingewiesen, und ich habe errechnet, dass es für die Degesch wirtschaftlich günstiger wäre

F.: Wurde die IG unterrichtet?

A.: Ich glaube, wir haben sie nur über die Tatsache veranlagt. In diese Dinge hat sich niemand von der IG hineingemischt.

F.: Haben Sie nicht mehr in das Gebiet von Testa geliefert?

A.: Nein

F.: Sie haben direkt niemals an die Gebiete von Testa geliefert?

A.:Ja, mit einer Ausnahme B, aber das war nach 1942

F.: Wir sprechen von nach 1942

- A.: Wir haben 1-2 Mal, nein drei Mal, Tesch bewusst ausgeschaltet. Das eine war ein kleiner Fall: Greifswald bezog von uns flüssige Mengen Blausäure, das sollte geheimgehalten werden.
- F.: Das war ein Fall, der zweite?
- A.: Ziemlich bald nach Kriegsbeginn kam vom Oberkommando der Wehrmacht ein Herr Dr. Buell und übertrug der Degesch einen Geheimauftrag, Blausäure-Stabilisierungs-Versuche durchzuführen. Aus diesem Auftrag, der das Ziel hatte, Blausäure als Kampfstoff zu verwenden, wurde gegen Ende des Krieges, ich glaube schon 1943, bestimmt aber 1944, eine Lieferung grösseren Stils an die Wehrmacht, die obwohl im Gebiet von Tesch, doch ohne dessen Wissen erfolgte.
- F.: Was für ein Interesse hatte man, Blausäure zu stabilisieren, wenn damals Tabun und ? hergestellt wurden?
- A.: Ich habe diese Meinung von Anfang an vertreten und habe es als Zeitverlust bezeichnet und persönlich versucht, meinen Einfluss geltend zu machen, weil ich darin einen Leerlauf sah und vom Gesichtspunkt der Degesch eine Materialbeschneidung - wir waren sehr knapp gegen Ende des Krieges.
- F.: Aber das wäre doch geschäftlich eine grosse Sache gewesen
- A.: Selbst geschäftlich wäre es ohne Anreiz gewesen, Degesch hatte über Hell damals noch ihre beste Einkommensquelle....
- F.: Warum hatte die Wehrmacht Interesse an Blausäure, wenn sie schon über hoch entwickelte andere Produkte wie Tabun verfügen konnte?
- A.: Der Name Tabun ist mir erst vor 14 Tagen in der Zeitung bekannt geworden - das ist die volle Wahrheit
- F.: Wir sind jetzt langsam auf dem Weg zu der einzigen / Aussage die etwas mit Ihnen zu tun hat. - Es wurde eine Geheimhaltung von der Wehrmacht verlangt?
- A.: Ja, selbst Herr Schlosser hat von dieser Sache erst 1944 erfahren, sonst niemand.
- F.: Das sind zwei Ausnahmen, die Sie mit Lieferungen in das Gebiet von Tesch machten, was ist die dritte?
- A.: Ich möchte noch sagen, zum Schluss kam es auf diese Weise zu Lieferungen in der Höhe von monatlich 3000 kg Blausäure für Versuchszwecke
- F.: Wann wusste die IG davon?
- A.: Niemand wusste etwas davon, ich hatte Geheimhaltungsbefehl vom OKH
- F.: Von wem?
- A.: Das war Dr. Buell und ein Oberstleutnant zur Linden, Wapl

- F.: Waren Sie je in Spandau drussen?
- A.: Nein, ich habe mich darum bemüht, weil ich den Unfug abstellen wollte; ich kenne Blausäure so gut, dass ich wusste, sie könne als Kampfstoff nicht in Frage.
- F.: Haben Versuche in der Maaßburger Heide stattgefunden?
- A.: Ich weiss nichts darüber, aber es müssen Versuche in eine grossen freien Gelände stattgefunden haben.
- F.: Wer gab Ihnen den Auftrag, für die Universität Greifswald die Lieferungen geheimzuhalten?
- A.: Es war Krieg, im Krieg wird mit besonderen Massstäben gemessen, und wenn ein staatliches Institut uns mit der Bitte um Geheimhaltung einen Auftrag erteilt
- F.: Wissen Sie heute etwas über diese Versuche an der Universität Greifswald?
- A.: Nein, da weiss ich nichts.
- F.: Was war der dritte Fall?
- A.: Der dritte Fall ging über die Waffen-SS und zwar war die Entwicklung die, dass ich von Prof. Krugowsky aufgefordert wurde, zu Prof. Gerstein nach Berlin zu kommen, der mir als "Geheime Reichssache" den Auftrag gab, an ihn direkt bestimmte Sendungen zu richten, ohne Benachrichtigung von Tesch & Stabenow. Das war eine laufende Lieferung, 3-4 Mal es müssen etwa 12-1500 kg gewesen sein
- F.: Die Lieferungen waren bedeutend grösser. Gerstein selbst gibt an, es wären 8000 kg gewesen, wir selbst haben Nachweise aus Ihren eigenen Kontokarten über 3000 kg
- A.: Meiner Schätzung nach können es zwischen 2-300 kg monatlich gewesen sein, das Ganze höchstens 4-5 Mal.....
- F.: Es können nicht 3000 gewesen sein?
- A.: Ich habe eine andere Zahl im Gedächtnis. Es dreht sich um eine Summe von RM 16.000.--, die nicht bezahlt worden war, ja, es könnten doch 3000 kg gewesen sein.
- F.: Diese Sendungen gingen an die persönliche Adresse von Gerstein?
- A.: Die Ware ging nach Oranienburg
- F.: In das Konzentrationslager?
- A.: Ja, in die Infanterieschule oder in das KZ
- F.: Wo haben Sie Prof. Krugowsky getroffen?
- A.: In der Knesebeck-Strasse in Berlin
- F.: Er war bei Ihnen?
- A.: Ja.
- F.: Wer war noch anwesend?
- A.: Wenn ich in der Knesebeck-Strasse war, hatte ich nur mit

Mrugowsky zu tun. Häufig holte er sich noch Blumencruther dazu

- F.: In diesen Verhandlungen, was wurde Ihnen da gesagt, wohin sie liefern sollten?
- A.: Gerstein gab mir eine Adresse mit, ich meine es war Oranienburg, zu seinen Händen
- F.: Ist das der einzige Platz?
- A.: Ja, es müssten denn nachträglich die Sendungen von ihm weitergeleitet werden sein
- F.: Oranienburg war der einzige Platz, an den Sie direkt von der Deggach hingeliefert haben?
- A.: Mir ist nichts anderes bekannt, diese Lieferungen gingen während 3-4 Monate dorthin
- F.: War Gerstein in Oranienburg?
- A.: Er sass in Berlin und auch in Oranienburg und, um gleich freiwillig noch etwas Weiteres zu sagen: Ich habe diese Lieferung unter dem gleichen Aspekt betrachtet wie die Lieferung an die Wehrmacht, und ich habe auch zu Gerstein gesagt, darüber weiss ich schon Bescheid, ich kenne die Sache von der Wehrmacht. Ich habe gedacht, dass die Waffen-SS ihre eigenen Absichten habe.
- F.: Das heisst, dass Sie ohne Reizstoffe geliefert haben?
- A.: Er verlangte reine Blausäure. Ich sagte, wir könnten keine reine Blausäure liefern, wir haben keine Stahlflaschen, wir haben kein Stabilisierungsverfahren
- F.: Und dann druckten Sie die Etiketten "Ohne Reizstoffe"
- A.: Ja.
- F.: Warum hatten Sie einen Knapf mit Heinrich?
- A.: Das weiss ich nicht.
- F.: Er sagte, es ist unberechtigt, dass die Dessauer Fabrik Zyklon B ohne Reizstoffe liefert.
- A.: Er hatte Anlass, gegen uns zu arbeiten, ich bin nie mit ihm gut ausgekommen, ich habe seine Entfernung erwirkt
- F.: Ich habe Briefe gesehen, er klagt Sie sehr scharf an. - Also Sie bleiben dabei, dass nur nach Oranienburg geliefert wurde? Sie sagen zwei Unwahrheiten: Erstens, dass nur nach Oranienburg geliefert wurde, zweitens, dass Sie keinen Kampf wegen der Reizstoffe hatten
- A.: Zu der ersten Sache, ob nicht nur nach Oranienburg, kann Ihnen besser Herr Kaufmann Auskunft geben, die ersten Dispositionen kennt Herr Kaufmann
- F.: Aber Sie sind immer unterrichtet über diese Dinge!
- A.: Ich habe mir die Lieferungen höchstens bestätigen lassen, ich sass ja in einem anderen Büro.

- F.: Wann wurden Sie, dass die Blausäure, g.h. Gas, zu eine andere Stelle ging als Oranienburg?
- A.: Ich konnte keine andere Vereinbarung mit Gerstein
- F.: Es handelt sich nicht nur um das, was über Gerstein verlangt wurde.
- A.: Ich kann Ihnen da wirklich nichts sagen, obgleich ich nichts verschweigen will
- F.: Wie können Sie sagen, dass Sie geglaubt haben, dass Blausäure, die an ein ^{Laboratorium} ~~Konzentrationslager~~ geliefert wird, in Oranienburg in einem Konzentrationslager zu demselben Zweck zur Anwendung kommen würde?
- A.: In Oranienburg war nicht nur das KK, sondern dort sass die Zentrale des Sanitätswesens, es waren dort Untersuchungs-Laboratorien
- F.: Sie wissen, dass Sie reine Blausäure nicht für Desinfektionszwecke verwenden können
- A.: Ich sage, Desinfektoren-Schule; sie führten dort Blausäure-Vergasung durch. Wir haben selbst einen Herrn Gerthma zur Ausbildung geschickt
- F.: An welche KK's können Sie sich erinnern ausser Oranienburg?
- A.: Ich kann Ihnen nochmals versichern, ich erinnere mich wirklich nicht an eine andere Adresse, ich kann nur annehmen, dass später in den Büros eine andere Vereinbarung wurde.
- F.: Wer musste darüber verhandeln?
- A.: Gerstein
- F.: Mit wem?
- A.: Mit Herrn Kaufmann
- F.: Trotz der Geheimhaltung?
- A.: Ja, Kaufmann habe ich unterrichtet, später hat die ganze Degussa von der Sache gewusst
- F.: Heute nicht mehr Verhat ausser Ihnen gewusst über die Lieferungen?
- A.: Kaufmann, Amund, alle anderen, die mit herangezogen waren, leider war bei der Degussa diese Geheimhaltung nicht mehr so abgesichert.
- F.: Wer von der Degussa oder der IG wusste davon?
- A.: Es wurde alles intern in der Degussa gemacht, es hat auch kein Ausserstehender gewusst, dass wir an die Wehrmacht geliefert haben, vielleicht ganz zum Schluss - der Fall Blausäure war 1944 sehr grotesk, da sprach man von einem Monatsbedarf von 50 to für Kampfwzwecke, deswegen war es für mich auch nicht überraschend, dass die SS sich auch für Blausäure interessierte. Wir sollten die Kapazität so weit erhöhen. Es gab eine Monats-Konferenz darüber, das war in der Degussa der Hauptgesprächsstoff.

- A.: Ja, es gab da zwei Programme: Das Ehmann- und das Ambros-
 Programm - feste Zyan-Salze und flüssige Blausäure
- F.: Alles unter Speer-Ministerium in dem Sonderausschuss K?
- A.: Das weiss ich nicht
- F.: Der C-Ausschuss von Ambros hat nichts damit zu tun?
- A.: Das war ein besonderer Kreis von der Reichsstelle Chemie
- F.: Auf diese indirekte Weise ist die IG unterrichtet gewesen?
- A.: Die Reichsstelle Chemie musste die Gesamt-Kontingente über-
 wachen, ab Mitte 1944
- F.: Wie hoch ist je eine Lieferung erfolgt von diesem Programm
 der 50 te?
- A.: Da muss ich sagen: nichts
- F.: Die 3000 kg liegen nicht in diesem Programm?
- A.: Nein, diese liegen nicht in diesem Programm. Das andere,
 das 50 te-Programm, ist nicht verwirklicht worden.
- F.: Wir wollen wieder zu unserem alten Thema zurückkehren: Ich
 kann mir nicht vorstellen, dass Kaufmann an ein KE schickt,
 ohne Ihre Kenntnis.
- A.: Ich habe gesagt, Herr Gerstein wünscht, an Gerstein zu lie-
 fern. Wenn nun derselbe Gerstein angerufen und eine andere
 Stelle genannt hat....., ich erinnere mich, dass er
- F.: Hier sind offene Rechnungen, direkt an Gerstein, keine Frag-
 von Geheimhaltung
- A.: In dem Friedberger Büro wurden solche Fehler gemacht
- F.: Also so kommen wir nicht weiter, es sind grosse Mengen ge-
 liefert worden.
- (Verliest Dokument PS 1535)
- Es geht auf einen bestimmten Platz hin, es sind keine Zu-
 sammen-Addierungen, es muss durch Sie gegangen sein
- A.: Ich habe nur einmal die Anweisung gegeben, die Sendungen
 hätten an Gerstein zu gehen, wenn da nachher etwas geändert
 worden ist
- F.: Sie meinen, man hätte nachher an irgendein KE schicken
 können, ohne Sie zu unterrichten?
- A.: Man wird es mir vielleicht gesagt haben, das will ich nicht
 ableugnen, aber das war für mich nicht so wichtig, ich
 kann mich nicht mehr daran erinnern
- F.: Für Sie ist dieser Punkt sehr wichtig, Sie können es sich
 gar nicht lange genug überlegen.
 An welche KE's haben Sie geliefert: An Mauthausen, Neuengam
 Auschwitz, Oranienburg ?
- A.: Ich darf Ihnen noch einmal sagen, dass ich wesentlich nicht
 solche Lieferungen beobachtet habe. Es ist für mich völlig

Überraschend, dass Sie mir so viele KZ-Lager aufzählen, an die wir geliefert haben sollen.

K.: Ich habe nicht gesagt, dass Sie alle diese Lager beliefert haben, ich frage Sie, an welche Sie geliefert haben

A.: Ich überlege mir selbst, warum es mir damals nicht aufgefallen ist.

F.: Welche KZ-Lager haben Sie Anfang 1944 schon persönlich besucht?

A.: Sachsenhausen und Eschau

F.: Die haben ^{Sie} ~~Sie~~ schon früher besucht, niemals weitere?
Vom Sachsenhausen?

A.: Im Jahre 1940/41. Es war die erste Entlausungsanlage der Dagesch nach dem neuen System

- F.: Welche Konzentrationslager haben Sie gesehen?
- A.: Sachsen und Sachsenhausen, 1942/43 vielleicht.
- F.: Wo haben Sie PFLAUM getroffen?
- A.: Niemals mehr als einmal in BERLIN. Hier werden wahrscheinlich irgendwelche Verwechslungen aufzuklären sein. PFLAUM hat mich mehrmals nach Auschwitz eingeladen, ich bin niemals dieser Einladung nachgekommen.
- F.: Sie sind im Juni 1944 nicht nach Auschwitz gefahren?
- A.: Nein, ich bin nicht hingefahren, weil ich mit PFLAUM keine Verbindung haben wollte. Ich bin ihm ausgewichen, wo ich konnte. Er hat mir von vornherein bewiesen, dass er mich als Mittel zum Zweck ansah.
- F.: PFLAUM wollte seine eigene Herstellung machen?
- A.: Auch das, ja, er sagte, evtl. würde die SS das machen.
- F.: Sie haben PFLAUM niemals in Auschwitz getroffen?
- A.: Nein.
- F.: Aber er hat Sie aufgefordert, hinzukommen?
- A.: Ja, aus generellen Gründen.
- F.: Sie wussten, dass PFLAUM in Auschwitz ist?
- A.: Ja, er hatte dort eine Stelle fuer Schaedlingsbekämpfung aufgelesen und von dort auch Schriften publiziert.
- F.: Haben Sie damals auch Juden mit eingeschlossen in den Begriff Schaedlinge?
- A.: Nein, das durften Sie mir nicht unterlassen.
- F.: Das ist aber doch der Ausdruck der Zentrale der Schaedlingsbekämpfung?
- A.: Ich habe nachtraeglich diese Schrift unter ganz anderen Gesichtspunkten betrachtet, als ich naemlich von den Englaendern vor 2 Jahren vernommen wurde. Man sagte mir, dass alle, die hier unter der Schrift stehen, an den Menschenorden mit betaeiligt seien, mit Ausnahme von Dr. KUSTERS, von dem man es nicht wusste.
- F.: Sie wussten, dass PFLAUM in Auschwitz war?
- A.: Ja.
- F.: Ist es Ihnen heute bewusst, dass Sie Gas direkt nach Auschwitz geliefert haben?
- A.: Mir sind die Akten der BREBACH nicht mehr unter die Augen gekommen. Ich habe niemals mit Bewusstsein aufgenommen, dass Sykion nach Auschwitz gegangen ist. Demals war es mir nicht weiter uberraschend, weil AS fuer uns in vieler Beziehung eine Zentrale der SS war.
- F.: Halten Sie es fuer moeglich, dass Lieferungen an Auschwitz gegangen sind unter dem GUERTIN-Befehl?
- A.: Ja.
- F.: Liegt nicht ein Widerspruch drin, dass Sie dachten, es waere fuer irgendwelche Zwecke, wenn Auschwitz angegeben war?
- A.: In der Nahe von Auschwitz war die grosse Giftgasanlage.

2

- F: Hatten Sie nicht einmal etwas von AMERSON erfahren, da in DEERBROOK war?
- A: Ich habe mit AMERSON ueber Wissenschaft, glaube ich, niemals ein Wort gesprochen. Die Mitteilungen u.ä. ueber Wissenschaft gingen immer ueber Reichsstelle Chemia.
- F: Die zweite Sache jetzt: Warum der Kampf zwischen HEINRICH und Ihnen, dass man die Wissenschaft nicht liefern soll ohne den Varnstoff drinnen zu lassen?
- A: Ich entsinne mich an diese Auseinandersetzung nicht genau. Es wird vielleicht so gewesen sein: Ich konnte doch den Leuten nicht den Grund angeben, warum kein Varnstoff drin war und musste mich mit ihnen darueber auseinandersetzen, ob der Varnstoff als Varnstoff so wichtig sei oder nicht. Ich konnte den Schriftwechsel jetzt nicht mehr. Jedenfalls ist der Schriftwechsel wahrscheinlich aus der Einstellung zu verstehen, dass ich den wahren Grund nicht geben konnte, da es eine geheime Angelegenheit war.
- F: Warum wehrte sich HEINRICH aus psychologischen Grunden so dagegen?
- A: Mir ist die Episode HEINRICH nicht mehr in Erinnerung.
- F: Sie halten es fuer ausgeschlossen, dass in den Gesprachen zum Ausdruck gekommen ist, dass man es vielleicht fuer falsche Zwecke verwendet wurde?
- A: Ich vermute das nie ganz zu wissen, wofuer die Wissenschaft verwendet wurde, und war in der Lage, es nicht sagen zu duerfen. Ich kann mich nicht anders erinnern.
- F: Erinnern Sie sich, dass HEINRICH unterzogen hat, dass die Wissenschaft vielleicht fuer Zwecke verwendet wird, die nicht legal sind?
- A: Nein. Das habe ich das - entsprechend meiner Einstellung - fuer absurd gehalten. Denn ich habe vielfach Versuche irgendwelcher Art kurz abgebrochen, weil ich viel zu glaubig war, zu sehr die Aesthetizitaet der deutschen Politik unterstellt habe, als dass ich solche unanstuehlichen Dinge geglaubt haette.
- F: Sie haben Konzentrationslager damals schon gesehen?
- A: Ja, Sachsenhausen. Dort ist mir die sehr scharfe, harte Disziplin aufgefallen, nichts weiteres. Ich bin ja im ganzen mal 10 Min. ueber den Hof zur Kommer gefuehrt worden.
- F: 1942/43 hat fast jeder schon in Deutschland gute Vorstellungen gehabt, was deutsche Konzentrationslager sind.
- A: Ich glaube durchaus, dass in den Konzentrationslagern einzelne Reihen passierten, denn der Hauptzweck dieses und dieses war damals schon der, dass man sich ueber das normale Hinwegsetzenden, von Arbeit und Ungerechtigkeit.
- F: Wie konnten Sie aber an eine solche Gruppe von Menschen liefern, ohne dass Sie sich rueckversichern?
- A: Das war in meinen Augen die Waffen-SS.

- 3
- F: Sie wussten doch, dass die Waffen-SS die Konzentrationslager unter sich hatte?
- A: Ja, ich kannte z.B. MEISSNER. Ich habe bei ihm und anderen Leuten keinen Anlass gehabt, sie als unmoralisch oder gewissenlos zu betrachten. Ich habe die Gewichte neben KL-Lager auf die Eigenmächtigkeit einzelner zurückgeführt. Aber ich habe die Tatsache, dass man Massen vergast hat, auch noch in den ersten Monaten nach dem Krieg nicht geglaubt.
- F: Welche logische Erklärung hatten Sie fuer die enormen Quantitäten der Lieferungen an die SS, die ausserhalb aller Proportionen waren?
- A: Sie waren nicht aussergewöhnlich fuer einen Packhaus. Ich kenne die Zahlen aus meiner Vernehmung. Im Jahre 1943 wurden 6000 kg an Auschwitz geliefert, 1944 12 000 kg. Nach meinem Bericht sind an die SS 1943 insgesamt 40 000 kg von einer Gesamtlieferung von 250 - 300 000 kg gegangen. (Legt Bericht der Blaueschwarz-Fabrig von Januar 1945 vor). 1944 liegt die Leistung sehr schlecht, denn da ist Dessau bombardiert worden. Es kann höchstens die Hälfte von 1943 gewesen sein. 20 000 kg an Wehrmacht und SS insgesamt.
- F: Also 50 000 kg an Wehrmacht und SS insgesamt, davon 40 000 an SS?
- A: Ja, es war beschlossen worden, dass 1944 die Verteilung in allen Teilen bleiben sollte wie bisher. Es ist also anzunehmen, dass Wehrmacht und Waffen SS unter der Erziehung genau so gelitten haben wie die anderen.
- F: Warum wurde auf Ihren Rechnungen vermerkt, dass Sie die Blaueschwarz geliefert hatten an KL Auschwitz "Verzicht ohne Karnstoff"?
- A: Das war bei uns ueblich. Wir haben ja oft Blaueschwarz ohne Karnstoff aus besonderen 9 runden geliefert.
- F: Welche Ursache gab es, Blaueschwarz ohne Karnstoff zu liefern?
- A: Der Karnstoff ineffekt sehr schlecht. Er hat zeitig laenger. Deshalb wurde z.B., ich glaube an bestimmte Laender wie Suedafrika, ohne Karnstoff gelegentlich geliefert. Es war auch so, dass wir ohne Karnstoff lieferten, weil wir nicht genügend Karnstoff zur Verfügung hatten. Wir hatten schon den Karnstoff von urspruenglich 3 % auf 2 und dann auf 1/2 % herabgesetzt wegen Materialmangels.
- F: Das war ja nicht fuer lange.
- A: Suleter. Wir waren von der Wirkung des Karnstoffes nicht ueberzeugt. Es war ein Verabfolgungsmittel gegenueber Behoerden.
- F: Warum konnte es geliefert werden - wenn man es geheim halten wollte - mit der Bemerkung: Ohne Karnstoff?
- A: Es muss ein Lager das Buero gewesen sein. Es haette nicht passieren duerfen. Das Buero arbeitete nicht mehr so ordentlich wie in Friedberg. Ich selbst habe mich darum nicht sehr gekuemert, ich war in einem anderen Buero.

- F: An welche Stationen in Branienburg wurde diese Sonderlieferung von GERSTEIN adressiert?
- A: Ich erinnere mich nicht mehr, Ich habe die genaue Adresse bekommen und habe sie Herrn KAUFMANN gegeben.
- F: Wollen Sie sagen, dass GERSTEIN luegt, wenn er sagt, dass Sie unterrichtet worden sind, dass Menschen damit ungebracht werden?
- A: Ja.
- F: Wissen Sie, wo GERSTEIN jetzt ist?
- A: Nein.
- F: Glauben Sie, dass die Aussage hier wichtig fuer Sie ist?
- A: Ja, Ich will damit nicht sagen, dass wir nicht geliefert haetten, ich habe jedenfalls nicht unter diesem Gesichtspunkt geliefert.
- F: Der erste Gesichtspunkt ist der, dass geliefert wurde und man wusste, dass Menschen ungebracht werden. Der zweite der, ob Sie gesungen wurden. Ich will aber erst mal den ersten Punkt klären. Wir haben die klare Aussage eines Mannes, der sagte: Sie wissen.
- R: Ich bin mit GERSTEIN nur ein einziges Mal in Berlin zusammen gewesen.
- F: Was waere Ihnen passiert, wenn Sie nicht geliefert haetten, nachdem sie es gewusst haben?
- A: Im besten Falle waere ich wahrscheinlich meines Postens entheben worden oder - das laesst sich schwer sagen - ins Konzentrationslager gekommen. Ich bin aus anderen Gruenden neben von POLAKK verdächtigt worden.
- F: Nennen Sie mir die Gruende.
- A: Die Gruende, warumgen POLAKK mich ins Konzentrationslager gebracht haette, wenn der Krieg noch 14 Tage laenger gedauert haette, haengen damit zusammen, dass ich ihm nicht ein willfahriges Werkzeug war, sondern in jeder Weise Widerstand leistete, z.B. bei Materialverteilungsauftraegen, bei welcher Absicht, die Schaefflingsabkennung in die Haende der Waffen SS zu gehen. Er hat in einem Gesprach unter 6 Augen bei dem damaligen Reichsgesundheitsfuhrer Dr. G. H. - der dritte Mann war Prof. ROSE - gesagt, dass die Kugelringe auf dem Entwernungsgebiet auf Sabotage zurueckzufuehren sei und brachte die laecherliche Behauptung auf, dass die Sabotage zentral bei der IG passiere und dass ich ein Haupt-Repräsentant davon sei.
- F: Die IG wollte nicht, dass die Konkurrenz aufkam?
- A: Ich kannte nur meinen eigenen Standpunkt. Ich ging nicht nach Auschwitz. Er hat dann meinen egeren Mitarbeiter verhaftet lassen, er war 5 Monate in Haft in Plötzensee. Man hat ihm gesagt, dass sich alles gegen mich richtete. Wenn er gegen mich aussagen koennte, werde er wieder freigelassen.
- F: Sie waren ein verhaeltnismaessig kleiner Mann und hatten aber 2 riesen-Organisationen hinter sich, die DEWECA und die IG.
- A: Die IG nicht, weil Herr HANN gegen mich war. Ich hatte ihm einen scharfen Brief geschrieben. Ich schrieb ihm, welche

- A: Vorwürfe von PFLEUM erhoben worden war. Ich habe ihn in Schutz genommen. Ich habe gesagt, es wäre Unfähigkeit und keine Sabotage, aber es müsste von IS n.a. mehr getan werden (LAURITZ usw.). Ich habe ihn damit persönlich sehr gekränkt und dabei darauf eine entsprechende Antwort.
- F: Sie meinen, als Sie wussten am Anfang, dass die Lieferungen für die Festung von Menschen bestimmt waren, die IS hatte Ihnen nicht geholfen?
- A: Ich hatte damals schon den heutigen Eindruck, dass die Macht in Staute bei der Waffen-SS und Himmler lag. Ich habe in meinem Kampf gegen PFLEUM die Hilfe von GENT persönlich angesprochen und habe den heute lächerlich aussehenden Vorschlag gemacht, er möge mir eine Audienz bei HIMMLER verschaffen, damit ich die von PFLEUM erhobenen Vorwürfe entkräften könnte. GENT sagte, ich habe keine persönliche Verbindung zu HIMMLER, das ist eine Gruppe für sich. Die SS tat, was sie wollte.
- F: Das war 1947?
- A: Dieser Eindruck kann schon von 1942/43 gewesen sein.
- F: Als Sie das erste Mal wussten, dass Sie dafür liefern, was ging in Ihnen vor? Prohierten Sie, sich zurückzuversichern?
- A: *****
Herr von HALL, Sie fragten mich vorher, was ich bei GENT erfahren habe. Er hat mir gesagt: Wir müssen eine Reihe von minderwertigen Leuten, Idioten, Kranken, beschäftigen. Das wird mit Disziplin gemacht. Es ist eine Qualerei. Er wollte diese Qualerei kasieren. Er sagte, ich möchte vor allen Dingen diese Qualerei mit dem Meinstoff beschäftigen.
- F: Ist mehr Qualerei mit dem Meinstoff da oder ohne?
- A: Ja, da eine besondere Vorbereitung eintritt.
- F: Diese Irreinsolvenz?
- A: Ich weiß nichts davon. Es ist fraglich, sagt er. Wir müssen diese Qualerei beschäftigen. Helfen Sie mir, indem Sie beitragen zu einem Verfahren, dass schneller wirkt. Da habe ich ihn keinen anderen Rat geben können, als Meinstofflose Disziplin zu verwenden, und das war alles. Ich habe ihn dann niemals wieder gesehen.
- F: Sie wussten aber, dass nach Brannenberg und Buschitz geliefert wurde?
- A: Ja, ich habe allerdings nie geglaubt, dass diese Gesamtmenge dann verwendet wurde. An Messenwerke habe ich wirklich nie gedacht.
- F: Obwohl die Quantitäten doch sehr hoch sind?
- A: Ich dachte, dass sie nicht rechtlich verwendet wurden. Mir war vor allen Dingen bewusst, dass es sich um minderwertige, Elende usw. handelte.
- F: Eine Frage: Bei dem grossen Angriff von PFLEUM gegen Sie, wobei Sie sich bei HALL rüchdecken wollten, wussten Sie sich klar, um was es sich handelte?

6

... dass mich mit PFLAUM niemals persönlich unterhalten. Wir haben uns nur in grosseren Sitzungen gegenüber-gesessen und er hat mich als Ausschussleiter heftig angegriffen und meine Arbeit bagatelliciert. Er war zunächst nicht der Mann, der mir imponierte, ich nahm ihn nicht ernst. Als ich dann merkte, dass er ernst zu nehmen war, indes er seinen ersten Mitarbeiter verhafteten liess (DREISSER), habe ich Schutz bei COMSI gesucht. Dieser hat mich beruhigt, indes er sagte: Wir haben nichts zu befürchten. Dann hat PFLAUM etwa Anfang März 1947 einen kurzen Brief an mich geschickt, eine Art Fragebogen, was ist in dieser und dieser Sache geschehen? Warum nicht das und das? Ich habe damals zu meiner Sekretarin gesagt: Das ist die Vorbereitung zur Verhaftung. Aber ich hatte schon damals keine solche Sorge mehr, weil die Amerikaner schon irgendwo am Rhein standen. Ich habe dann später ein Dokument bekommen, das meine Befürchtungen bestätigte, von einem CHRISTLICH in Hamburg, der mit PFLAUM damals gesprochen hatte. Dabei hatte er geäußert, dass er die DEUTSCH kassieren wolle.

F: Ueber das Gespräch mit CHRISTLICH haben Sie sich sonst mit niemand unterhalten?

A: Nein, mit Niemandem, Sie sind der Erste, zu dem ich davon spreche. Auch nicht innerhalb der IG habe ich das getan.

F: Musste es der IG nicht bei den grossen Lieferscheitern auffallen, dass da irgendetwas falsch war?

A: Nein, dass musste nicht auffallen. Im Sommer oder Herbst 1944, als wir schon in Friedberg waren, kam ein SS-Scharführer von Auschwitz und schickte grossere Lieferungen von Zyklon an. Er wurde zu mir geschickt, weil er darauf bestand, auf direktem Wege Zyklon zu bekommen. Er teilte mir vertraulich mit, dass 1/4 Million Juden aus Ungarn nach Auschwitz unterwegs seien und dass deshalb so viel Zyklon gebraucht wurde. Ich bin nicht mit einer Faser meiner Gedanken auf die Idee gekommen, dass es nicht zur Entlausung oder Fleckfieberbekämpfung gedacht war. Ich glaubte an die Version von CHRISTLICH, dass nur gelegentlich Idioten usw. beseitigt wurden. An Massen dieser Art konnte ich nicht denken.

F: Der CHRISTLICH-Befehl kann nach Oranienburg und Auschwitz?

A: Trotzdem. 1/4 Million Juden kamen, hiess es, wir brauchen tausende kg Zyklon! Das war in Zusammenhang mit der Fleckfiebergefahr zu erklären. Ein vernünftiger, normal denkender Mensch konnte es nicht fuer möglich halten, dass Tausende oder Zehntausende umgebracht werden sollen.

F: Hier ist ein Brief von CHRISTLICH vom 24.5.44 an DEUTSCH, zu Heenden Dr. PETERS (vorgelesen). Er sagt darin aus-drücklich, neben anderen auch zur Entwehung, d.h. dass die grossere Menge fuer andere Zwecke benutzt werden ist.

A: Er sagt, ein grosser Teil ist nicht verbraucht.

F: Aber diese anderen Zwecke: Falls Bedenken wegen der Lagerung bestehen sollten, mussten wir die Lieferungen aus den ersten Sendungen mit zur Entwehung verbrauchen. Ursprünglich wollte man es nicht fuer Unzen und Lacuse, sondern fuer minderwertige Menschen verwenden?

A: Ja.

- Fr: Es kamen mehrfach Leute von Auschwitz zur Zuckerfabrik Dossau und holen das Mittel selbst ab. Dabei wird niemals erwähnt, wie es verwendet wird?
- A: Nur in ausdrücklichen Einvernehmen mit dem Hauptamtstapark kamen Leute dorthin.
- Fr: Diese Leute wissen, dass Vergasungen stattfinden. Sie haben nichts davon gehört?
- A: Nein, ich muss das eindeutig erklären. In meiner Vorstellung habe ich mir nur immer ein Bild von einer kleinen Anzahl besonderer Leute gemacht.
- Fr: Die IG hatte eine Fabrik in Auschwitz, eine Buna-Fabrik?
- A: Dass es Buna war, weiß ich nicht.
- Fr: Sie war 5 km von Auschwitz entfernt. Die fahrenden IG-Leute, wie LAUBSCHLAGER usw. wissen, dass die Menschen in Auschwitz vergast wurden. Es muss doch ganz logisch sein, dass man sich fragt: Was fuer ein Gas wird dazu benutzt? 90 - 95 % allen Gases wird bei IG selbst oder einer angehörenden Firma hergestellt.
- A: Ich kann nicht beurteilen, wie weit IG das gewusst hat. Ich habe nie mit jemand darüber gesprochen.
- Fr: Sie sind niemals danach gefragt worden, obwohl in den unlaufenden Berichten sogar die Fa. DESSON genannt wurde?
- A: Nein, ich selbst habe auch niemals etwas gehört. Ich war viel zu diszipliniert, leider. Ich bin von niemand angesprochen worden in dieser Beziehung und habe niemals von mir aus das Gespräch darauf gebracht. Ich habe nur dieses eine Geheimnis persönlich mit mir herumgetragen.
- Fr: Sie glauben also, dass die IG es nicht gewusst hat?
- A: Ja, ich halte es fuer möglich.
- Fr: Sie stehen auf dem Standpunkt, dass die IG bedeutend mehr Stellen hatte als Sie hatten?
- A: Ja, natürlich. Ich konnte es fuer möglich halten, dass KROBICKI nichts davon gewusst hatte.
- Fr: Es ist bewiesen worden, dass er es selbst bestellt hat.
- A: Ja, aber ich glaube nicht, dass er es persönlich musste.
- Fr: Er ist in allen üblichen Geschäften mit drin. Was wissen Sie ueber die Prozesse der Gaskammern? Sie wissen, dass die Konzentrationslager ab und zu grosse Gaskammern gebraucht haben, 200 cm und darueber. Sie stellen Sie sich das vor?
- A: In den Konzentrationslagern, die von uns bearbeitet wurden, wurden im allgemeinen nur die normalen DESSON Kammern, also IG obr, gebaut. Es haben auch die andere empfohlen. Die Fa. DESSON & Stabenow fragte nach grosseren Kammern fuer die Behandlung von grossen Kleidungsstuecken, s.B. in Riga und Neuengamme. Dann haben wir entsprechende Zeichnungen geliefert, die DESSON war nur Brieftraeger in solchen Sachen. Ausgefuehrt sind, glaube ich, nur Garnete fuer Riga. Es waren auch Leute von uns da, die sich das angesehen hatten.

8

F: Was war mit der Pa. 8008?

A: 8008 wurde uns genannt zum ersten Mal in Zusammenhang mit Sachsenhausen. Ich glaube sogar, dass die Anfrage ueber die DESSCH kam. 8008 war der Installateur, der die Desinfektionsanlagen baute und der auch die Vergasungskammern mit uebersah.

F: 8008 war in Auschwitz?

A: Er hat die Auftrage vermittelt fuer Auschwitz, Dachau und wohl auch fuer Sachsenwald.

F: Sie wissen heute, was die Auschwitz-Todeskammer war?

A: Vor 3 Tagen habe ich zum ersten Mal Einblick bekommen in einen Teil der Akten des WEISS-Processes. Ich habe die erste glaubwuerdige Beschreibung gefunden. Die DESSCH hatte immer nur ihre Normaltype geliefert. Ich erinnere mich nur in einem Fall, dass wir groessere Gerichte geliefert haben. Die DESSCH hat nach mit der Planung nichts zu tun gehabt.

F: Als Sie den Auftrag fuer Auschwitz ausgefuehrt haben, hat es sich immer nur um Normalkammern gehandelt?

A: Mir ist keine Ausnahme in Auschwitz bekannt.

F: Was ist mit den Leuten, die Sie in den Konzentrationslagern ausgebildet haben. Sie muessen dabei doch mindestens Gerichte geuebt haben, die es angewandt wurde?

A: Die Kammern selbst wurden von einem Mitarbeiter der DESSCH abgenommen, Herrn WERTMANN. Ich habe ihn vor ungefaehr einem Jahr gefragt, ob er irgendwem einen Anhaltspunkt fuer einen Verdacht bekommen haette. Er sagte, er haette niemals einen Verdacht gehabt. Er hat immer nur Normalkammern gebaut auesser den grossen Kleiderbeguehlerkammern, aber nicht fuer ein Konzentrationslager.

F: Ich habe durch verschiedene Methoden herausgefunden, dass in diesen Wochen und Monaten eine Korrespondenz zwischen verschiedenen Leuten der DESSCHA, HELL und DESSCH stattfindet, in der besprochen wird, dass wir wichtige Hinweise uebersuchen. Hier unseren IG-Process uebersuchen haben. Was koennen wir uebersuchen, wenn das, was Sie sagen, wahr ist?

A: Von meinem Standpunkt aus koennten Sie nichts uebersuchen die Unterlagen DESSCHS. Nichts anderes hat mich bedrueckt als dieser Fall.

F: Das ist das Einzige, was wir finden koennen? Alles Andere muessete man an anderer Stelle finden?

A: Ja, ich haette von DESSCH wissen muessen.

F: Sie wissen Sie ueber Strafbereiche innerhalb der DESSCH, aus denen diese Sachen hervorgegangen sind? Habes Sie sich nicht gewaendert ueber die ungeheuren Mengen, die TROTA fuer Auschwitz anfragte?

A: Es war ein Bruchteil der Gesamtlieferung und fuer dieses Hiesenslager war es nicht einmal viel.

F: Sie meinen, innerhalb der Akten der DESSCH und DESSCHA und der IG waeren keinerlei Sachen zu finden auesser dem was wir haben, die auf eine tatsaechliche Schuld der IG beruhen wuerden?

A: Es muessete vollkommen an mir vorbeigegangen sein.

- 9
- P: Das ist sehr unwahrscheinlich.
- A: Ja.
- P: Was fuer Akten kennen die Leute meinen, die wir ueberrechnen
daran probiert man, die IS zu schuetzen?
- A: Ich glaube nicht, dass man das probieren kann, sondern aus ueberzeugung, dass sie nichts wuerten. Alle anderen haben noch keiner persoenlichen ueberzeugung nicht die geringste Belastung innerhalb der GEBIRGEN, auch nicht gefachlehnend, waehrend ich das Geheimnis mit mir herumgetragen habe.
- P: Nehmen wir mal die Mathematik zu Hilfe. Auf der einen Seite sind 3 1/2 Millionen Menschen umgekommen, auf der anderen Seite sind die einzigen Lieferanten dieses Gases, die einzigen Lizenztraeger, die BUNDE. Es ist nicht moeglich dass so viel Menschen auf einmal umkommen und nur ein Lieferant war und der nichts wusste.
- A: Nehmen Sie aber dann die Besatzmacht des Dritten Reiches, in der es eben mit der SS einen Staat fuer sich gab, der sich stets sehr gut akapetieren konnte.
- P: Haben Sie probiert, herauszufinden, was mit dem Material bei der SS passierte?
- A: Nein, ich hatte keinen Zweifel. Dass keine Zweifel aufkommen konnten, war auch moeglich durch alle diese Schriften, wie z.B. hier diese von GUTENBERG ueber die Entwertung, die hier sehr eingehend behandelt wird. Ein Beweis dafuer, dass sie wirklich in grossem Umfang Wasser- und Wasser-Schneefang vorgenommen haben.
- P: Was ist mit der Ausbildung von SS-Leuten, die Sie auch selbst vorgenommen haben.
- A: Nur HALL und Tersch & Stabansky.
- P: Jemandem sagte man, Sie waeren in anderen Konzentrationslagern auch gewesen., d.h. Ihre Leute.
- A: Das kann nur WUNDERLICH gewesen sein, der war wohl in Neuengamme, Buchen, Sachsenhausen meines Erachtens nicht, dort war wahrscheinlich IMMERMAN. In Sachsenhausen ist er ja schon wohl auch gewesen und in Buchen-ald.
- P: Wie haben Sie KRAE gegenueber hier von Ausdruck gebracht, dass er sich nicht genug secht?
- A: Ich haette als Leiter des Arbeitsausschusses die Funktion zu ueberwachen und man hat gegen die IS den Vorwurf erhoeben dass sie aus rein wirtschaftlichen Interessen die Produktion der Entwennungsmittel nicht genugend vorantreiben sondern nur engere IS Interessen diese wichtige Sachenbekämpfung uebersehen.
- P: War das wahr, dass sie es nicht weitergefuehrt haben?
- A: Es war schon so, dass sich die IS nicht herbeireden liess, es stets als Prestigefrage betrachtet, allein die Entwicklung zu betreiben.
- P: Erwahnen Sie, dass Sie mit Konzentrationslager rechnen konnten?
- A: Nein. Ich besprach das mit Dr. ROSE und Dr. FINGER und verschiedenen anderen Leuten.
- P: Aber mit anderen Firmen nicht?
- A: Nein.

Institut

- 10
- F: Wusste ROSE zu der Zeit ueber die Vergasungen Bescheid?
- A: Nein.
- F: ROSE sagt, haette er gewusst, dass der Heizstoff-Ansatz fehlte, haette er sofort gewusst, um was es sich handelte.
- F: Das kann von seinem etwas zu engen Gesichtspunkt sein sein. Ein Mann, der in Zyklon-Geschaeft steckt, kann das nicht so sagen, weil es viele Gruende gegeben hat, ohne Heizstoff anzusetzen zu liefern.
- F: Wenn ohne Heizstoff an ein Konzentrationslager geliefert wird, ist das nicht genug Grund zu sagen, waerter es bestimmt ist?
- A: Ich habe damals den Eindruck gehabt, dass sich seine Leute in der DESSAUEH
- F: Was war nun wirklich an dem Kampf HEINRICH und IHNEN in dieser Sache?
- A: Ich habe ihn in die DESSAUEH gebracht, aber da er mir nicht genugend fleissig und fachig genug zu sein schien, war ein persoenlicher Gegensatz. Dieser Gegensatz wurde wahrscheinlich von HEINRICH auf nachliche Gebiete geschoben, um mir Schwierigkeiten zu machen.
- F: Sie erinnern sich nicht an einen wirklichen Kampf ueber das psychologische Moment?
- A: Nein.
- F: Sie glauben nicht, dass HEINRICH einen Verdacht hatte, dass eine Vergasung an Menschen stattfindet?
- A: Mir ist diese Unterhaltung nicht in Erinnerung.
- F: Aus den Rechnungen an Konzentrationslager geht hervor, dass Zyklon B durch normale Transportmittel mit einigen Ausnahmen nach Auschwitz geliefert worden ist, d.h. als Frachtgut, durch die Eisenbahn?
- A: Ja.
- F: Wie waren die Kisten markiert?
- A: Nach Verschrift: Totenkopf, Zyklon, Gift. So wie es seit 20 Jahren der Fall war, keine besondere Markierung.
- F: Das heisst also, wenn waehrend 2 Jahren (1942/43) ungefaehr 19 000 kg von Zyklon so markiert waren, durch eine kleine Station in Auschwitz durchkommen, dass das Personal, das mit den Entladen der Waren beauftragt war, gewusst haben muss, dass ein besonderes Gift dausend in Auschwitz ankam?
- A: Ja.
- F: Diese Leute haben gleichzeitig gewusst, dass Leute mit Gas in Auschwitz in den Gaskammern von Birkenau oder des Stauslagers Auschwitz angebracht wurden.
- A: Das weiss ich nicht.
- F: Folglich musste eine grosse Anzahl von Leuten dieses Zyklon B in Verbindung gebracht haben mit den Vernichtungen ist das logisch?

- 11
- A: Ja, es ist die Frage vielleicht noch zu stellen, in welchem längeren wöchentlichen Umfang das Lykion nach dort geliefert wurde und wie weit es bei den Deutschen von Frankreich her bekannt war, dass es sich um eine Suchgeschwinder oder Entwehungsmittel handelt.
- F: Sie sagten, dass auf den Kisten Lykion und Gift stand. Jeder normale Mensch müsste merken, dass es etwas Aussergewöhnliches vor sich geht. Gleichzeitig haben sie natürlich grosse Transporte von Menschen und nur wenige Transporte, die verschickten. Alles das gibt doch ein Gesamtbild. Wenigstens in der Gegend von Auschwitz muss eine generelle Kenntnis vorhanden gewesen sein, dass Lykion & fuer die Vernichtung von Menschen benutzt wurde.
- A: Ja, dass muss wohl sein fuer die Gegend von Auschwitz, obwohl ich sagen moechte, dass von den Leuten, die in Auschwitz gewesen waren, (Herrn Dr. MATH meine ich) nichts davon berichtet wurde. Er haette dort doch irgend etwas von dem Geruecht hoeren muessen.
- F: Wir wissen, dass mehr als einer davon gewusst hat. Das sind Aussagen von SS-Leuten. Das war also der eine Punkt, dass jeder normale Mensch eine Gedankenverbindung herstellen musste zwischen den grossen Gaslieferungen und den wenigen Suchtransporten von Menschen. Der zweite Punkt: Wenn die Ausbildungscheine fuer die SS-Leute gegeben wurden, so wurde doch ausdruerklich besorgt, dass diese Ausbildungsbescheinigung sich nur auf eine Anwendung von Lykion fuer Suchentwehung bezieht?
- A: Die SS hatte wohl das Recht, Konzentrationen in eigener Regie durchzufuehren. Sie brauchten nicht unbedingt diese Konzeption, denn es waren gesetzlich ausgenommen die Wehrmacht, die Waffen SS und wissenschaftliche Institute. Diese konnten ohne Konzeption mit Blausaure arbeiten.
- F: Ich glaube, Sie verwechseln zwei Dinge. Die Wehrmacht und auch die Waffen SS spaeter waren von den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen fuer die Anwendung von Lykion ausgenommen. Aber das heisst nicht, dass nur die SS das Lykion ohne vorherige Ausbildung anwenden konnten. Daher wurden ja Lehrgaenge von KRIEGLER und TROCH & STANISCH durchgefuehrt. Nach der Beendigung dieser Lehrgaenge hat KRIEGLER und TROCH & STANISCH Ausbildungscheine gegeben. Aber diese Ausbildungscheine gingen ausdruerklich immer nur fuer Such- bzw. Suchentwehung.
- A: Ich habe hier eine Korrespondenz von KRIEGLER an KL KONTAKT, dass eine staatliche Pruefung nicht noetig ist (liert vor). Die Waffen SS und die Wehrmacht sind darin ausgenommen.
- F: Der dritte Punkt: Ihre Verbindung mit Herr Dr. BOBE. Im Dezember 1942 waren Sie in Verbindung mit ihr und haben an diese Firma Teile fuer Suchgeschwinder in Auschwitz geliefert?
- A: Ja, ich weiss, dass Auschwitz und Bochen von BOBE bearbeitet wurden.

12

- F: Nun, zur selben Zeit als diese Gaskammerteile nach Auschwitz geliefert worden, wurden grosse Quantitäten von Zyklon nach Auschwitz geliefert durch Tschak & Stepanow. Wie erklären Sie das? Grosse Mengen von Zyklon und grosse Gaskammern gehen nach Auschwitz, dagegen stehen die Quantitäten in gar keinem Verhältnis zueinander.
- A: Man muss unterscheiden, fuer die Begabungskammern kamen nur 200 g Dosen infrage, fuer die Konzentrationslager grosse Dosen. Ich glaube, dass ein grosser Teil in grosseren Dosen gegangen ist.
- F: Das koennte ja genau so gut fuer eine grossere Gaskammer gewesen sein.
- A: Man hatte die Gaskammern nur in 10 cbm geliefert, genau kann ich es nicht sagen. Aber ich weiss, dass die BRUNNEN niemals etwas anderes produziert hat als diese 10 cbm und ich erinnere mich an grossere Kammern nur im Zusammenhang mit Winterbekleidungs-Entwässerung der Wehrmacht.
- F: Gut, angenommen, grossere Kammern wurden nach Auschwitz geliefert zusammen mit den grossen Quantitäten, so ist es doch klar im Vergleich mit den kleinen Quantitäten an andere Konzentrationslager, dass etwas Besonderes vorlag. Selbst wenn man Hunderte von Kleidern entsorgen will, brauchte man nur einen Raum, die Kleider dort hinein bringen, dort 24 Std. drin hangen lassen und dann ist die Sache erledigt.
- A: Wir haben gewarnt, nie mehr als höchstensfalls 30 - 35 Menschen, wie wir es damals nannten, pro 10 cbm zu begasen, dann kommt man bei einem Lager wie Auschwitz sehen auf die Erklärung des Verbrauchs.
- F: Wieso wussten Sie, dass Auschwitz so gross war?
- A: Es war bekannt.
- F: Welche Grossenveranstaltung hat man gehabt?
- A: Ich habe aus der damaligen Situation eine Grossenveranstaltung nach der Zahl der Begabungskammern gehabt. Ich wusste, dass Buchenwald mit 10 Kammern sehr viel grosser war als Sobibor mit nur 4 Kammern und Auschwitz war gerade nach Unterhaltungen mit B. OB das grösste, dass es geben sollte, und deshalb waren fuer Auschwitz 12 oder 20 solche Kammern geplant. Wir haben diese Herstellung nachher abgeben müssen, weil Tschak & Stepanow sich beschwert hat, dass wir in ihr Gebiet eindringen.
- F: Nächster Punkt: Als Zyklon Knapp wurde, haben Sie Versuche mit ANSCHAL W in Oranienburg durchgeführt lassen?
- A: Ja.
- F: Bevor die Versuche abgeschlossen wurden, hat die SS in einem einzigen Auftrag 24 to Cyanid bestellt.
- A: Ich erinnere mich nicht, aber das ist nicht viel.
- F: Damit haben Sie sich sehr gewundert und haben nach dem Verwendungszweck gefragt. Warum haben Sie das nicht im Fall von Zyklon getan?

Institut

- 13
- A: Ich habe nach dem Verwendungszweck gefragt, weil ich mir dachte, sie wollen ARSENAL auch zur Raumentwässerung benutzen und dazu war das Material zu knapp.
- F: Aber Sie haben es erreicht bei der SS, dass die Bestellung herabgesetzt werden ist. Damit haben Sie gezeigt, dass Sie nicht so abhängig waren von der SS. Sie konnten auch ihr gegenüber auftreten und Ihren Standpunkt durchsetzen.
- A: Ich weiss nicht, unter welchen Voraussetzungen ...
- F: Sie schreiben an den Sanitätsinspektor beim Reichsarzt SS, Berlin, und haben durchgesetzt, dass die Bestellung herabgesetzt wurde, nachdem Sie sich mit der SS Leverkusen und Wolfen darüber geeinigt haben.
- A: Das ist kein Widerspruch.
- F: Nein, aber es zeigt sich daraus, dass Sie ganz Autorität hatten, die SS zu fragen, wofür verwenden Sie ARSENAL. Warum konnten Sie das nicht auch mit Zyklon?
- A: In einem anderen Fall ist es sogar auch geschehen. Man hat die Wehrmacht gefragt: Wozu bestellt Ihr plötzlich grossere Mengen grosser Dosen. Diese Frage richtete man im Hinblick auf solche Verdachtsmomente, sondern weil wir Materialvergeudung vermeiden wollten und weil es uns so vorkam, als ob die Leute etwas ohne unsere Beratung bestellten. Bei ARSENAL war es so, dass die Produktionslage solche grosse Mengen nicht erlaubte und wir ARSENAL als einzigen Ausweichmittel fuer Blausäure hatten.
- F: Ich moechte festgestellt haben, dass Sie nicht alles hinschreiben mussten, was die SS Ihnen gesagt hat. Sie hatten doch eine etwas selbststaendige Stellung gehabt. Sie haben sich ueber die grossen Quantitaeten gewundert, die nach Theresienstadt gingen. Daraufhin haben Sie angefragt, wieder beim Reichsarzt SS, warum gehen so grosse Quantitaeten dorthin. Sie haben sogar vorgeschlagen, Dr. PASCH nach Theresienstadt zu schicken. Diese Quantitaeten waren im Verhaeltnis zu Auschwitz ausserordentlich gering. Warum ist Ihnen nicht dasselbe fuer Auschwitz aufgefallen?
- A: Weil die Zahlen von Auschwitz uns niemals unmittelbar bekannt wurden. Diese grossen Zahlen gingen zu einer Zeit nach Auschwitz, wo wir PASCH darueber Bescheid wusste oder der Hauptinspektoren.
- F: Nein, die grossen Lieferungen waren 1942/43. In diesen Jahren gingen die Lieferungen direkt durch die PASCH ueber die Dessauer Werke zu dem Konzentrationslager. Die zentrale Beschaffung durch RSP begann erst 1944. Sie haben ueber die Lieferungen gewusst.
- A: Ich weiss, dass sich Theresienstadt deshalb nur Frage erhob, weil wir nach Prag ein ganz bestimmtes Salz liefern konnten und dabei war Theresienstadt viel zu voll. Wir wollten nur sehen, dass es nicht vergeudet wurde.
- F: Sie waren nie von irgendeiner Seite auf Theresienstadt aufmerksam gemacht worden? Auch nicht von auswaertlicher Seite?
- A: Nein.
- F: Ich komme nochmals auf die Lieferung durch GEBRUEDE zurueck. In welcher Form wollte Zyklon B geliefert werden? War in Kannen?
- A: Ja.

- 14
- Fr: Niemals in Apullien?
- A: Nein. Die Apullensache war eine reine Wehrmachtsangelegenheit, die bei Gerstein nie zur Sprache kam. Es ist allerdings möglich, dass ich GERSTEIN erwidert habe, dass die Wehrmacht Apullien herstellen lassen wollte, und zwar in Kolin.
- Fr: Wissen Sie GERSTEIN's Aussage ueber diesen Punkt?
- A: Nein, Gerstein sagte mir, ich brauche eine gew. aus Menge flussige Blausaure. Ich sagte, ich kenne dieses Problem von der Versucht her. Ich war unter dem Eindruck, dass es sich um dasselbe handelt, dass GERSTEIN auch nur in diesem Programm eingeschaltet sei mit der SS.